

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 37 (1947)

Heft: 3

Artikel: Sagen aus Blumenstein

Autor: Klötzli, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

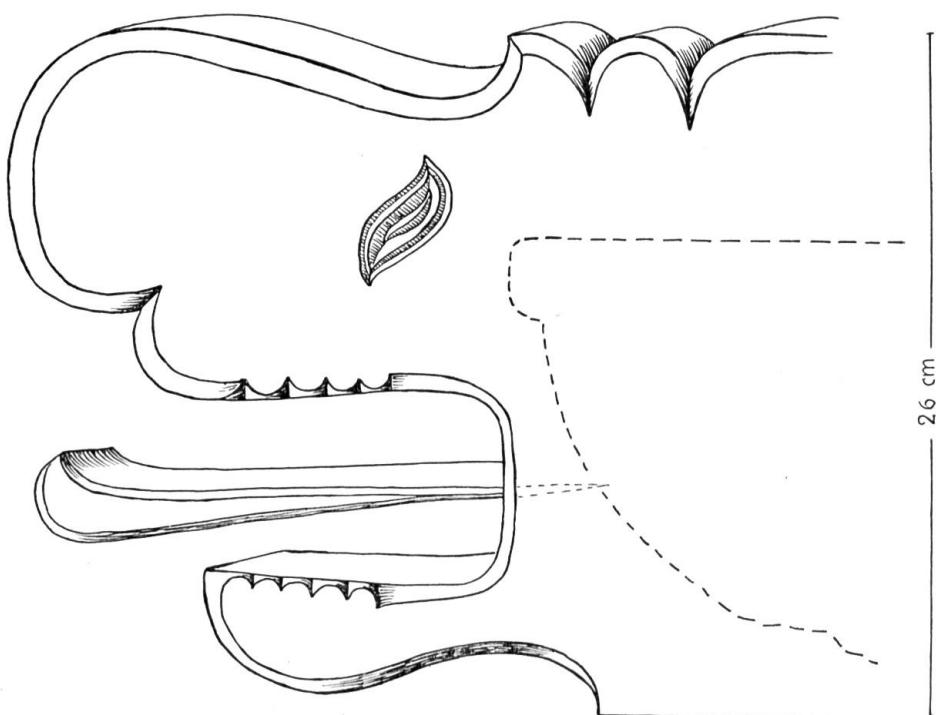


Abb. 7. Drachenkopf, herausragend aus dem Gadenfenstergesims des Hauses Bärtschi im Altenried bei Zweisimmen, 1749.

architektonisch bedingt waren, zu Menschenfratzen gestaltet worden. Niemals finden sie sich an Ställen, deren Architektur sie ja auch nicht entsprächen.

Diese Parallele zeigt, dass man im 18. Jahrhundert in verschiedenen Tälern des Oberlandes ein Bedürfnis hatte, das Haus mit menschen- oder tierähnlichen Fratzen zu versehen. Ob dieses Tun einem Aberglauben entsprach oder nur einer absonderlichen Zierlust, kann heute mit Sicherheit eben noch nicht entschieden werden.

Sagen aus Blumenstein.

Nach mündlichen Berichten aufgezeichnet
von Ernst Klötzli, Blumenstein.

Ds graau Tierli.

Zwe Handwärksbuursche, wo uf der Wauz si gsii, hi underwägen e Drite gse am Wägboort lige, wo gschlaaffe het wi toot.

U grad wo sii zuen im cho sii, gsee si, wi nid wit dervoo use me Chüegrinn use, wo da im Graas gglägen ischt, es chlijns graaus Tierli use chunt u gäge dää zue het, wo da gglägen ischt un im i ds Muül ichi schlüüft. Du het si dää umi afa rüeren u ischt erwachet u het ne du bbrichtet: iz sig imm grad voorchoo, er luuffi imene groosse schööne Schloss desume.

Du siit du der iint vo däne zweene zuen im: un äär chönn im grad säge, was das für nes groosses schöös Schloss sigi gsii, u het im dä Chüegrinn ziigt, wo si das graau Tierli hi drüs use gse choo.

Der Saagbok.

E Schüli het iis hinder der Chiuche uf Fuchs gglüssset, u du ischt iine choo, un är schleet ufnen aa. Aber du het er underiinischt nume me e Saagbok ufem Choorn gchaa. Er liit ds Gweer aab für z luege, göbs de wüürkli o so sigi, aber du ischt umi e Fuchs dagstande. Un esoo drü Maau: Su lang er ds Gweer nid im Aschlaag het gchaa, isch e Fuchs gsii, u chüm het ersch a d Bake gnoo, ischt umi e Saagbok drüsus woerde.

Das het dä Mändu doch du afa grüuse: Er springt uuf u feet es Luuffen aa gäge hiim zue, u der Fuchs hinder im haar. Grad het er no dehiimme d Hustüür chönne hinder im zueschlaa, da gchöört er verussen e Stimm, wo brüele: „So, iz hesch Zit gchaa!“ u gli drüsuf isch Mitternacht gsii.

Ds Richtschwärt.

Di Pfaarer (Geschlechtsname) z Uebischi sigi es Schaarfrichter- oder Schintergschlächt, gchöört me öpe no prichte, u die Reed stammet usere Zit, wo me no zwüsch eerlichen u un-eerliche Handwärche underschide het.

Uf jede Fau si di hütige Pfaarer stouz uf ds Handwärch vo ire Voorfaare u luege guet zu däm schöön garbiitete Richtschwärt, wosi scho so mänggischt hät chönne dem Museum verchuuffe.

Zu iim vo däne Pfaarer ischt es maal e Frönde choo, un er het nen emel o i d Stube ghiisse, aber da ischt er blözlig erchlüpft:

Het sig nid ds Rischtschwärt ggrüert, wo hoben am Underzuug ischt ufgheichts gsii, u hets nid gchlinglet i der Scheide!

Dem Schaarfrichter isch sofort usgmachts gsii, was daas bedütet, un er het der Ander gwaarnet: Er söu si in Acht nää, das Schwärt higi e Raach uf si Haus.

Un es sigi gar nid so lang ggange, su higner dää, wo da zuen im isch cho gsii, o wüürklig mit däm Schwärt müesse zum Tood bringe.

Numen es Rüüchli.

I de nüünzger Jaare het hie iinisch ds Näärfeieber ggreigiert, un es si fei es par Lüt dranne gstoorne.

Du hets emel o Mutti-Wiibus Frou aphakt, u wos gfäärlich ischt woerde mitere, het me gsinnet, si chönti vilich no z Tuunn im Spitau öpis für sche tue. Me het sen ufen es Wägeli bbettet

un ischt mitere gfaare, aber si het scho di Bsinnig verloore gchaa, u hussen im Liacher ischi dem junge Tubach-Marii i den Aarme gstoorbe.

Es het denn gsee, wi ren es fijns Rüüchli isch zum Muul us choo, wo si verschiden ischt, u siderhäär mänggischt gsiit, es gluubi, das sigi d Seeu vo där Toote gsii, wo da vore ggange sig.

Der wiud Chüejer.

Der aut Schlosser u der Bödner si iinischt a Wirtneren uehi ga jage.

Amen en Aabe, wos scho gfiischteret het, si si no am Haber obe gsii, u du ghööre si underiinischt i der Chrumme-fadeflue habe es wüeschts un uhiimmeligs Gschrei.

Der Bödner het der ander gfragt: Isch das der Uhū? — Nii, das isch nid der Uhū, das isch der Alderitonnerschchüejer, gschwing, gschwing, wir müessen a Schäärm!

Si si glüffe, was si nume liibbsbescht hi möge, u scho isch hinner ne häär gsii — si hi nume no grad d Hüttetüür chönnen ufschlaa u se hinne umi vermake. U nachhäär schrijst der aut Schlosser sis Sakmässer für, schleets schreeg i 'Tüür u brüelet dem Bödner zue: „Gschwing, gschwing, gimer dina Hegu oo!“ u het ne dernaa über ds Chrüz zu sim i 'Tüür gschlage.

Chüumm het er daas gmacht ghaa, su isch verussen e grüslige Läärmen aggange: Es het ghojet u gglütet u gchesslet u toosset u wie mit nasse Chüehüt gäge d Hüttewänn gschlage — e längi Zit.

Di beede si uf daas ahi no lang erwachet gsii, un am Moorge, wo si d Hütten uftaa hii, isch der iint vo de Hunde, wo si i der Ufregig hi vergässe gchaa, es Blätzli vo der Hütte tooten im Graas gläge.

Da hisi du grad chönne gsee, wis ne wä ergange, we si sich nid no im leschten Uugeblik hätte chönnen i der Hütten ibschliesse.

„Iz hesch no grad der Zit gchaa!“

Der aut Bödner het esmaal in ere heilige Nacht weue Faarnsaame sueche, aber du ischt es schüzligr Uwäetter über in choo, un er het müesse mache, das er a Schäärme chunt. U won er dehiimme zuechen ischt gsii u d Hustüür zue ta het, siit verussen e Stimm: „Iz hesch no grad der Zit gchaa“. U drüfache hets grad zwöufi gschlage.

E Liichezuug.

Wo der aut Stucki u Jaggis Chrigeli no si jung Puursche gsii, hisi iis amen en Aabe mitenanderen abgmacht für ga z schibe. Aber wo si du gäge ds Wäsemli uechi ggange sii, gsee

si underiinischt e lange lange Lijchezuug vom Grebi nache über e Bode düre choo. Du het Chrigeli Ggaarne ufgnoo, ds Eschli aab, gäge hiim zue. (Si si deert z Hüüs gsii, wo jize ds Wiibelis Gottfried). U dä Chrigeli sigi über d Stägen üuf, es higi nume so brr! gmacht u fascht no über d Hustüür uechi: „Aetti, Müetti, Tüür üuf, Tüür üuf!“ esoo higi ne dä Liichezuug i d Gemi bbraacht. U der anner wo schüscht nid hurti het Angscht ghaa, sigi o nüüd der gröser gsii.

No ii Liichezuug.

Siiuer-Köbu — der Brueder vo däm aarme Siiuer-Hanseli, wo a Chuelouenen äne ischt zur Tümi gcheit — het im Aumitegge hinnen es Hüsli gchaa u isch de zitewiis i ds Hostettli usi (deert wo jiz Schlatt-Fritz bboue het) ga fueterere.

Er hets im Brüüch gchaa, am Moorge geng scho ganz fruei ga z hirte. Iinisch, won er du gäge d Öli zue choo ischt, gseet er dür ds Ööligässli aab e Zuug choo win e Lijchezuug. Es si aus Manne gsii i lange schwarze Mäntle ooni Huet. Voraab het es Ross es Zwüreder-Charrli zoge, da druff ischt es Saarg gsii. Es het dä Köbu wunder gnoo, wo das hii gangi, un er ischt im nachi. U du hets gäge ds Baad zue gehaa, u dert isch bi der Wasserpumpi hunne vergange.

E Giischt erschint emen e Miitschi.

(Boltigen-Dorf.)

Ggrosmuetter va mir Mueter ischt es aarms Miitschi gsii u het imene Würtshüs ddienet — es stills zruggzoges Wibervolch.

Das ischt namene Rüngli eländs u ging eländer worde, bis ses d Miischterfrou du aafe gmerkt het u s fraagt, ob imm öppis feäli.

„I mues hiim“, gits druuf z Bschiid, „all Aabe, wen i i Holzschopf usi chume für gan Schitter z riihe, stiit daan e Maan i Roerstiflen u men e Würzlihuet — u ggugget mi aan! i gstaan daas nit meä uus, i mues hiim.“

Aber d Miischteri ischt andersch iiphakti gsii u het gsiit: „Wäge dessi brüchscht du doch nitt hiimm, du hescht ja nüt z fürchte“ u het ses bbrichtet, wass' müessi mache, wen im der Giischt umhi aanstandi.

U ds nächscht Maall, wa dä Maan umhi ischt im Holzschopf gstande, hets na du aanggredt, u du siit er: „Da druuf hani jez lang ggwaartet, nimm e Pikell un e Schüflen u chumm mitmer, es soll der nütt gscheä.“

U du sisi en usägliha Bläz där Waald u Wiideni uus, där Schürlen u Gmächer, üuf un aab u hiin u haar, un äs het

gsinet: „Bbhüet mi der lieb Heer, das finden ii gwüss nie meä gäge hiimm!“

Du äntlichen ischt der Giischt blibe staan, nimmt im ds Wärchzüg aab u het e Maarchstii üusgraben u na an es andersch Orrt hii gsezt. Äs het nume bruhe zue z ggugge.

Wannner ischt fertig gsii, het er im ds Wärchzüg umhi ggee, aber derrt wann ersch het ergriffe gchaan, si d Stila ganz vercholet gsii.

Du siit er zuuen imm: „Jez giischt duu derrt u dderrthii, zu dänen u ddäne Lüte; dass si minner Verwannte; du cħaanscht vane verlange was du woscht, si müesse dersch gee — du hescht mii erlöest!“

Nachħäär ischt er vergangen, u ds Miitschi het gäge hiim wele, aber du gseäts, dass' gaar nit wit va dämm Würtshuus ewägg ischt, wa 's ddienet het.

Es ischt nachħäär zu däne Lüte, was der Giischt zuuen im gschikt het għāan, u het es schöes, läderigs Psallmebuech mit Goldschnitt vane überchoe, wa speäter nu lang i sir Hušaaltig ischt gsii u het va daan ewägg nu par Jaar i dämm Würtshuus ddienet u nie nüt meä gseä.

Bericht über eine Geister-Erscheinung,
die der Bursche Charles Bucher — geboren am 28. Januar 1920 —
im Herbst 1938 gehabt. (Blumenstein.)

Du sigischt emene Lijchezuug bigägnet? — He ja, aber das isch scho fäarn im Heerbscht passiert. — Tue mer daas iis verzeue, es nimmt mi wunder, wi daas sigi gsii, du hesch doch es par Minute Zitt? — O jaa. I bi denn no bim Poschthauter Rufener gsii. Uf der Aumit het e Chue għauberet għħaa, un es isch scho speet gsii, won i bi der Schūr furt għaare bi. Es het grad zwöufi għall-ġejja, won i dür d Chesslergassen ji bii.

Woni gäge Riinbode ġi chume, gseen i vom Rüdeli nachen e Zuug vo hiiteren u fijschtere Lüte choo: voraab si zwe Schwarz choo, nächħäär linggs u rächts zwe Schwarz u i der Mitti öppis Längs, Schwarzes, wo għlägen ischt u hinner nachen umi zwee oder vier Wiiss. Si hi höoch uff schwarz spiz Chappi traagen u hinner achen öppis win e Schleier. Es ischt e ke Tritt z köore gsii, grad wie wesi i der Luft derħäär cheemi, aber derfür hisi dürenandere pladeret, das me kes Woort verstanne het.

Si si scho über ds Brüggli ubere gsii, woni ufse zue bi choo, un i ha mi verwunderet, das der Schiñwärfer vo mir Vellatäärne dür sche düür ggangen ischt, das me derhinner am Bach d Studi għee het.

I bi du binne zueche gsii u ha għġiġiet, aber si si mer nid us Wäag, o ds zwöit Maau niid, si hi der Chifu għsteut gäge mi, un es ischt mer zlescht nüüt annersch bbliben aus rächts über ds Straasse-

poort ūsi z haa für anne verbi z choo, u no jiz gseeni e son e schnewiisse Gring voormer, win er im het azännet won i düre bii.

I ha nächäär nüüt hingere ggluegt bis zum Hirzebrünnli uechi. Eerscht won i bi üüs zuechikeert bii, ha mi no iinischt nann en umm ddreeit, u da si si scho wit ussen i der Chessler-gassen im Näbu gsii.

— Das ischt richtig afe! Het dier di Begägnig nachhär nüüt hinderlaa? Me ghöört mängischt öppe, das derigi Gsicht de Lüten e Chrankschit oder der Tood aziigt hii.

— Es isch nüt wintersch passiert, nume hani mängi Nacht schlächt gschlaaffe drufachi.

Neujahrsumzüge fördern die militärische Tüchtigkeit.

Mitgeteilt von Rob. Marti-Wehren, Bern.

Am 29. März 1660 schrieb der Schultheiss von Unterseen bei Interlaken an die Gnädigen Herren in Bern¹:

Den in mynem vorigen Schryben vermeldeten Umbzug, so die Undersewische underjährige Jugend mit Zuthun etlicher der jungen Männeren am Nüwen Jahrstag zu halten pflegt, betreffend: so wird derselbe der Umbzüchenden halber anderst nit als zimmlich gebührlich gehalten. Die beklagte, mit underlauffende Ueppigkeit aber, welcheren der Herr Predicant us gutem Yfer zu begegnen begehrft, wird mehrentheils durch die verbutzten Männer gegen den zusehenden Dienstmägden und jungen Wyber verübt, für das eint. Fürs andere, so werdent die von Undersewen dises Umbzugs halber kein besonders Recht, Befugsame oder anders derglychen fürzuwenden haben, ohne allein das sehr alte Herkommen und dass es gescheche, theils die jungen Knaben zu erfreüwen und theils die mit umbzüchenden jungen Männer in den Wehren zu exercieren. Die züchend uss der Statt Undersewen in das Closter Interlaken, hingegen die Interlakischen von dem Gasthus und us dem Closter daselbst durch Undersewen. Das ist also, was E. G. ich über ihren letzten Befelch de dato 26 hujus zu antworten gewüsst. Hieronimus Stettler.

Der bernische Rat entschied noch am gleichen Tage: Die weilen der von der Jugend am Neüwen Jahrstag gewohnte Umbzug ein altes Herkommen seye, als könnind Ihr Gn. ihnen dasselbige als ein Exercitium nit wol versperren, jedoch dass alle Ueppigkeit abgestellt werde, massen Ihr Gn. ihme (dem Schultheissen von Unterseen) befehlind, diejenigen, so etwelche Ueppigkeit verübtien, mit Gefangenschafft abzustrafen.

¹ Quelle: Unterseen-Buch A, Seite 877 im Berner Staatsarchiv.